

## ANSPIEL UND TEXTE

**Fabian** (Läuft im Altarraum; schlägt sich mehrmals; schlägt um sich): Scheiß Muckn! Ihr blöden Hundsviecher. Ich bring euch alle um. Bin ich froh, wenn's keine Insekten mehr gibt. So was Überflüssiges! Außerdem hab ich 'ne Bienen- und Wespenallergie. Ich hasse dieses Viehzeug!

**Jamie:** Rettet die Bienen! Und die Bremsen, und die Fliegen und die Wespen. Wir brauchen Artenvielfalt. In der Natur greift jedes Rädchen ins andere. Wenn nur eines fehlt, bricht alles zusammen. Ohne Bienen kein Obst. Ohne Insekten keine Vögel. Am Ende müssen wir Menschen alles ausbaden.

**Max:** Rettet die Bienen! Wenn ich das schon hör! Das geht doch immer bloß gegen die Bauern! Das find ich echt gemein! Die sollen immer an allem schuld sein. Aber das stimmt doch gar nicht! Würden die Menschen nicht immer nur darauf schauen, was am billigsten ist bei den Lebensmitteln, wäre die Landwirtschaft nicht mehr so unter Druck, auf Masse zu produzieren. Nicht die Landwirte sind dran schuld, sondern die Verbraucher, also jeder von uns. Es ist doch Wahnsinn, dass durchschnittlich 65 kg Lebensmittel pro Person im Jahr weggeschmissen werden! Außerdem kümmern sich doch gerade die Landwirte schon um den Umweltschutz. Die pflegen unsere Natur und legen auch Blühstreifen an. Das sollte mal anerkannt werden, auch finanziell. Es wäre eigentlich gut, wenn ein Bauer heute sogar ganz ohne Tiere nur von der Pflege der Natur leben könnte, wenn ihn halt dafür die Gesellschaft entsprechend entlohnen würde. Viele Bauern verzichten ja schon auf Düngung und Pflanzenschutzmittel. Immer mehr stellen ganz auf Bio um, aber es ist nicht leicht, die Umstellungszeit zu überstehen. Im Bayreuther Landkreis beteiligt sich schon jeder zweite Landwirt an Agrarumweltmaßnahmen, so dass schon 28 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche im Sinne des Naturschutzes genutzt werden. Nein, nicht die Bauern sind dran schuld an der Klimaerwärmung, sondern jeder trägt Verantwortung und jeder kann auch was dagegen tun.

**Corinna:** Max, entspann dich und fahr mal runter. Ich find das Volksbegehren gut. Es geht doch nicht darum, wer Schuld hat. Am Ende hocken wir immer noch da und diskutieren, wer Schuld hat, wenn es längst keine Bienen mehr gibt. Das bringt doch nichts. Es müsste noch viel mehr solche Aufrufe geben.

**Lisa:** Fridays for Future z.B. Es geht schließlich um unsere Zukunft. Es geht darum, dass in 50 Jahren auf unserem Planeten noch Leben möglich ist, und dass wir unseren Kindern und Enkelkindern noch eine lebenswerte Welt hinterlassen.

**Corinna:** Wie ist das bei euch Erwachsenen? Ihr sagt uns immer, dass ihr uns liebt. Wieso steht ihr uns dann unsere Zukunft? Ihr musstet in eurer Kindheit nie Angst haben, dass es die Welt, wie wir sie kennen, eines Tages nicht mehr gibt.

**Lisa:** Ihr habt uns schon im Kindergarten beigebracht, auf unsere Umgebung zu achten und die Natur zu schützen. Aber ihr selbst bringt es keinen Tag fertig. Schon am Morgen packt ihr euren Coffee-to-go-Becher ein und fahrt allein mit dem Auto zur Arbeit. Beim Einkaufen: So viel überflüssige Verpackung. Plastikflaschen statt Glas und alles am Ende in die Plastiktüte eingepackt.

**Corinna:** So lange ist das schon bekannt. Und was ändert sich? Nichts. Die Zeit wird knapp. Wir müssen jetzt was ändern, nicht erst, wenn es zu spät ist.

**Lisa:** Das Eis in der Arktis und an den Gletschern schmilzt. Der letzte Sommer war nur ein Vorgeschmack. Die Meere vermüllen. Die Luft verdreckt vor Feinstaub. Die Natur wird zubetoniert. Der Regenwald abgeholzt. Ist die Menschheit noch zu retten?

**Corinna:** Wenn manche sagen: Das ist zu komplex. Ihr Kinder und Jugendlichen versteht davon nichts. Das müssen Experten lösen, dann sagen wir: Das stimmt, aber die Experten stehen auf

unserer Seite, die Wissenschaftler warnen seit Jahren, nur die Politik tut nichts. Wir werden nicht mal die Klimaziele des Pariser Abkommens erreichen, aber davon hängt unsere Zukunft ab.

**Lisa:** Und wenn manche sagen: Wir Jugendlichen fangen ja nicht mal bei uns selbst an, dann stimmt das sicher auch. Wir sagen: Die Politik muss die Rahmenbedingungen setzen und Gesetze erlassen, auch mal gegen die Auto-Industrie. Das hat beim Rauchen auch funktioniert. Da gab's ein Gesetz und alle waren dagegen und heute halten sich alle dran. So muss es laufen.

**Corinna:** Auch wenn ihr denkt, dass einer alleine nichts bewirkt: Da liegt ihr falsch. Jeder kann was tun. Und jeder zählt. Wacht endlich auf! Wir sind alle davon betroffen! Es geht um die Zukunft unserer Welt. Es geht um unsere Zukunft!

**JONA-SPIEL:** Erzähler, Sprecher, Gott, Jona, Adam, Musik, Kulissenschieber

**Musik:** Jona-Lied - Refrain

**Erzähler:** Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte + siehe, es war sehr gut.

**Sprecher:** Es war einmal. Hervorragend! Alles bestens! Wunderbar! Perfekt! Absolut Klasse! Megageil! Einfach genial! Lang, lang ist's her.

**Erzähler:** Da sprach Gott zu Jona.

**Gott:** Geh! Jona! Geh nach Ninive! Geh in die großen Städte. Geh in die reichen Industrieländer und richte den Menschen aus: Ich, Gott, der Herr, will eure Zerstörungswut nicht länger mit ansehen. Ihr verdreckt. Ihr quält. Ihr heizt auf. Ihr macht kaputt. Keiner gönnt dem anderen das Leben. Ein schreckliches Strafgericht soll über euch kommen! Geh! Jona! Geh!

**Erzähler:** Gott hatte doch den Menschen nach seinem Bilde geschaffen. Als Ebenbild hatte er ihn geschaffen, als Mann und als Frau. Und Gott hatte die Menschen gesegnet und ihnen einen Auftrag mitgegeben:

**Gott:** Geh! Adam! Geh! Seid **furchtbar**...

**Sprecher:** N

ein, nein, **fruchtbar** heißt es, nicht **furchtbar**...

**Gott:** Also gut: Seid **fruchtbar** und mehret euch und füllet die Erde und macht sie euch untertan und herrscht... (spielt mit einer Weltkugel) und herrscht.

**Sprecher:** **Fruchtbar** war es gedacht, **furchtbar** ist es geworden. Herrschen und Beherrschen. Alles gehört uns. Nach uns die Sintflut. Wir haben die Macht.

**Gott:** Geh! Adam! Geh! Herrsche über die Fische im Meer. Herrsche über die Vögel unter dem Himmel. Herrsche über das Vieh. Herrsche über alles Getier, das auf Erden kriecht ...

**Sprecher:** Herrschen. Zerstören. Ausrotten. Betonieren. Verpesten. Vernichten. Herrschen und Beherrschen.

**Gott:** Halt! Warte! So war das doch nicht gemeint! Es muss doch so heißen:

**Erzähler:** Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

**Sprecher:** Ja was denn nun? Herrschen *oder* bebauen? Beherrschen *oder* Bewahren?

**Erzähler:** Jona aber wollte nicht. Er widersetzte sich dem Auftrag Gottes und rannte davon. Und Adam versteckte sich.

**Sprecher:** Vor Gott kann man nicht davonrennen. Vor Gott kann man sich nicht verstecken.

**Gott:** Adam, wo bist du! Jona, wo bist du! Mensch, wo bist du! Antworte mir! Ver-Antworte dich vor mir! Was hast du getan? Was habt ihr getan?

**Musik:** Jona-Lied (dabei: Fisch kommt)

**Erzähler:** Da ließ der Herr einen großen Fisch kommen, Jona zu verschlingen. Und Jona war im Leibe des Fisches drei Tage und drei Nächte.

**Sprecher:** Blubb. Blubb. Abgesoffen und aufgesogen. Verschluckt und verschlungen. Blubb. Blubb. Alles hinuntergewürgt: Jona, Adam. Mensch. Welt. Blubb. Blubb.

**Jona:** Hallo? Und wer bist du?

**Adam:** Adam. Erster Mensch. Exemplarischer Mensch. Mensch schlechthin. Und Ebenbild Gottes. Und du?

**Jona:** Angenehm. Jona. Prophet. Auftragsverweigerer. Leider gescheitert.

**Adam:** Du auch? Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert: Bewahren sollte ich, aber ich habe geherrscht.

**Jona:** Und ich sollte gehen und hab mich verdrückt. Mein Auf-*Trag* war zum *Tragen* zu schwer. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden?

**Adam:** Hülfe, gewönne, nähme: Nichts hat's geholfen. Nichts haben wir gewonnen, aber alles verloren. Unsere Seele hat Schaden genommen. Wir sitzen im Bauch des Fisches.

**Jona:** Wir sitzen hier fest.

**Adam:** Es ist dunkel.

**Jona:** Es ist stickig.

**Adam:** Es ist nass.

**Jona:** Es stinkt.

**Adam:** Eklig.

**Jona:** Widerlich. Mir ist schlecht.

**Adam:** Hier kommen wir nie mehr raus.

**Jona:** Vergiss es.

**Adam:** Keine Chance.

**Jona:** Für immer verschluckt.

**Adam:** Wie tot.

**Jona:** Ein Grab.

**Adam:** Ohne Blumen.

**Jona:** Vorbei.

**Erzähler:** Da trieb Gott der Herr den Menschen hinaus aus dem Garten Eden und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert

**Sprecher:** Das Spiel ist aus. Game over. Die Party vorbei. Verjagt und vertrieben. Verschluckt und verschlungen. Und alles verloren. Was ist nur aus uns geworden! Wie weit haben wir's gebracht!

**Erzähler:** Paulus aber schreibt: Alle Schöpfung ist auf Hoffnung hin angelegt. Wir sehnen uns mit der ganzen Schöpfung nach Erlösung und nach der vollen Kindschaft Gottes. Klar ist: Wir sind gerettet, aber noch ist alles Hoffnung.

**Gott:** So spricht der Herr: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

**Erzähler:** Jesus sagt: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

**Sprecher:** Zweite Chance? Fragezeichen. Zukunft? Fragezeichen. Neues Leben?

**Musik:** Jona-Lied - Refrain

**Erzählerin:** Lena - **Sprecherin:** Lea J. - **Gott:** Luca - **Adam:** David - **Jona:** Luan

## 11. Predigt: Im Bauch des Fisches

### **Ekki:** Unser Ort in der Schöpfung: Im Bauch des Fisches - Eine ökologische Theologie

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden mit Euren Familien, liebe Gemeinde!

Jona widersetzt sich und rennt davon. Auftrag verweigert. Adam überschreitet seine Grenzen und versteckt sich. Verlorene Unschuld. Verlorenes Paradies. Und wir? Adam, wo bist du! Jona, wo bist du! Mensch, wo bist du! Antworte! Ja. Wir haben zu antworten. Wir haben uns zu verantworten. Wir Erwachsenen vor euch Jugendlichen. Ihr selbst wieder irgendwann vor euren Kindern und Enkeln. Und wir alle vor Gott.

**Simon:** Nee, aber eigentlich will ich das nicht hören. Und sehen will ich's auch nicht. Jedenfalls nicht immer. Vieles ist zu komplex. Unsere Welt so unübersichtlich. Die ganzen Zusammenhänge, ja, was alles dran hängt an Kosten, an Arbeitsplätzen usw. Wir wollen doch auch nur leben und gut leben, so wie wir es gewohnt sind. Wir sind jung. Vieles verstehen wir noch nicht. Es ist alles so kompliziert. Für uns kommt der Strom aus der Steckdose, die bunte Plastikverpackung aus dem Supermarkt, das Benzin von der Tankstelle, der billige Kaffee aus dem Discounterregal.

**Ekki:** Ja, man kann ja auch nicht immer die Folgen seines Tuns bedenken. Aber stattdessen weiterzappen? Umschalten? Wegschauen? Augen zu. Ohren zu. Weglaufen wie Jona, sich verstecken wie Adam? Der Liedermacher Gerhard Schöne hat schon vor über 30 Jahren ein Lied darüber geschrieben, lange, bevor man das Wort Klimaerwärmung überhaupt kannte. Lange vor den schmelzenden Gletschern und den warmen Sommern und den milden Wintern. Lange vor dem Insektensterben und der Plastikflut in den Gewässern. Lange, bevor immer mehr zubetoniert wurde und immer mehr Autos die Straßen verstopften. *Ich kann es nicht vergessen*, heißt das Lied:

Ich kann nicht immer daran denken, dass unsere Welt ein Riss zertrennt.

Ich möchte singen mit den Gästen ein Lied, das jeder von uns kennt.

Ich kann nicht immer daran denken: Wir sitzen auf dem Pulverfass.

Ich möchte mich aalen in der Sonne und kichern über einen Spaß.

Ich mag nicht an die Kinder denken, die jetzt vor Hunger Erde fressen.

Ich möchte nach der Hühnerbrühe auch noch den Braten fröhlich essen.

Ich mag nicht an die Tiere denken, die im Labor hinvegetieren.

Ich möchte sorglos meiner Liebsten französisches Parfum spendieren.

Mag nicht an Folterschreie denken in Chile hinter Polstertüren.

Mich soll das "Große Halleluja" aus dem Messias jetzt berühren.

Und doch es will mir nicht gelingen, ganz unbeschwert, ganz froh zu sein.

In das Vergnügen schleicht sich Zweifel und in mein Lachen Trauer ein.

Und wenn ich singe mit den Gästen, ein Lied das jeder von uns kennt,

dann schmerzt mich heimlich der Gedanke, dass unsre Welt ein Riss zertrennt.

Wenn ich mich aale in der Sonne und kicher über einen Spaß,

ich kann es doch nie ganz vergessen: Wir sitzen auf dem Pulverfass.

Ich lese gerne Speisekarten und freue mich aufs leckere Essen

und kann und darf die um ihr Breichen betrogenen Kinder nicht vergessen.

Und führt man mir im Seifenladen die auserlesenen Düfte vor,

dann fällt mir ein, was ich gehört hab, von Tierversuchen im Labor.

Mich kann das "Große Halleluja" aus dem Messias nicht berühren,

solange man Freunde meiner Freunde noch foltert hinter Polstertüren.

Ich sehne mich nach tiefer Freude und doch sie zieht nicht ein bei mir,

solange meine Brüder leiden, ob Mensch, ob Pflanze oder Tier.

**Simon:** Kennt ihr Greta Thunberg? Sie ist schon richtig berühmt, obwohl sie gerade erst 16 Jahre alt geworden ist. Sie hat in Schweden angefangen, gegen den Klimawandel zu demonstrieren, jeden Freitag, statt in die Schule zu gehen. Ganz allein. Den Unterrichtsstoff holt sie privat nach. Daraus ist die riesige Bewegung *Fridays for future* geworden. Auf der Weltklimakonferenz in Kattowitz im Dezember hat sie vor den vereinten Nationen und ihren politischen Vertretern eine aufrüttelnde Rede gehalten: *Was ich auf dieser Konferenz zu erreichen hoffe*, sagte sie dort, *ist die Erkenntnis, dass wir einer existenziellen Bedrohung ausgesetzt sind. Dies ist die größte Krise, in der sich die Menschheit je befunden hat. Zuerst müssen wir dies erkennen und dann so schnell wie möglich etwas tun, um die Emissionen aufzuhalten, und versuchen, das zu retten, was wir noch können.* Und: *Einige Leute sagen, ich sollte stattdessen in der Schule sein. Einige Leute sagen, ich sollte studieren, um Klimawissenschaftler zu werden, damit ich die Klimakrise lösen kann. Die Klimakrise ist jedoch bereits gelöst. Wir haben bereits alle Fakten und Lösungen. Und warum sollte ich für eine Zukunft studieren, die bald nicht mehr möglich ist, wenn niemand etwas unternimmt, um diese Zukunft zu retten?*

**Ekki:** Ja, das hat mich auch sehr beeindruckt und ich denke an meine Kinder und Enkelkinder. Welche Welt hinterlassen wir ihnen? Ist sie noch lebenswert? Ich befürchte, wir haben's wirklich verbockt, wenn sich nicht grundsätzlich was ändert. Am Mittwoch haben wir mal einen kleinen Test gemacht, den ich auf der Homepage von *Brot für die Welt* gefunden hab. Das kann jeder zu Hause mal ausprobieren. Die Fragen sind ganz einfach. Thema: Welchen ökologischen Fußabdruck hinterlassen wir den nachfolgenden Generationen auf dieser Erde durch unseren persönlichen Lebensstil? Ich bin schon ziemlich erschrocken, was da bei mir für ein Ergebnis rauskam. Demnach liege ich zwar gut unter dem deutschen Durchschnitt, aber wenn alle Menschen so leben würden wie ich und meinen Fußabdruck hätten, bräuchten wir dafür 1,8 Planeten. Euer Fußabdruck war sogar noch größer. Wir haben aber nur diese eine Erde. Mir hat das sehr zu denken gegeben.

**Simon:** Ja, das ist schon erschreckend, wie achtlos und sorglos wir mit unserer Lebensgrundlage umgehen. Wir können ja nicht alle einfach auswandern, wenn hier alles kaputt ist. Und den Kopf in den Sand stecken, hilft auch nichts. Wenn man sich drauf einlässt, kann einem schon mal angst und bange werden. Wir sitzen auf dem Pulverfass und schüren dabei auch noch Lagerfeuer. Na toll!

**Ekki:** Uns geht's ja schließlich gut. Wir leben auf dem Land. Bei uns gibt's auch noch Bienen und Schmetterlinge. Und trotzdem steigt die Angst vor dem ökologischen Desaster, die Weltangst vor der globalen Vernichtung der Schöpfung. Jede Epoche der Menschheitsgeschichte kennt so eine Art Weltangst. Sogar furchtlose Comic-Helden wie Asterix und Obelix fürchten, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fällt. Aber seit die Müllberge wachsen, seit wir mit unseren Autos im Stau feststecken, seit der Smog das freie Atmen behindert, seit wir wissen, dass sich das Klima verändert, das Eis schmilzt, die Erde zubetoniert und versiegelt wird und Öl und Trinkwasser knapp werden, seitdem hat sich unsere Weltangst gewandelt: Sie ist zur Erstickungsangst geworden.

**Simon:** Jetzt versteh ich auch das Bild vom *Bauch des Fisches*, der Jona verschluckt hat: Der Prophet Jona als Sinnbild: Vor seinem Auftrag getürmt, aber von Gott eingeholt. Die Menschheit kann sich nicht vor der Verantwortung drücken. Eingeklemmt *im Bauch des Fisches*. Vielleicht gefällt das ja auch manch einem: Der fühlt sich in der Enge geborgen und sicher. Totsicher. Andere passen sich an und verdrängen die Lage. Und doch gibt es auch welche, die sich keiner Illusion hingeben, wie Greta Thunberg. Der Prophet Jona versteht seinen feuchten Aufenthaltsort als Grab. *Drunten war ich in der Erde, die ihre Riegel hinter mir für immer schloss*, betet Jona und beschreibt seinen Zustand mit beängstigenden Urflut-Bildern: *All deine Wellen und Wogen sind über mich hereingebrochen ... Umfängen haben Wasser mich bis an die Kehle.*

**Ekki:** Uns steht das Wasser bis Oberkante Unterlippe.

**Simon:** Gut, Jona lebt. Immerhin, aber was ist das für ein Leben *im Bauch des Fisches*? Vom Tod umfassen, ja, gefangen, im Dunkeln, voller Angst. So lebt die Menschheit *im Bauch des Fisches*. Die Bedrohung ist real und global. Strahlung oder schlechte Luft kennen keine Grenzen. Der Plastikmüll landet auch am Strand der Nordsee. *Im Bauch des Fisches* ist es eng, dunkel, stickig, unheimlich. Das haben wir davon: Die schrecklichen Folgen unserer Erdherrschaft für Menschen, Pflanzen, Tiere. Bei lebendigem Leib begraben sein.

**Ekki:** Aber ausgerechnet an diesem unwirtlichen Ort, *im Bauch des Fisches*, findet sich auch die Möglichkeit zur Rettung. Für eine Menschheit, die nicht daran gedacht hat, eine Arche zu bauen, muss der *Bauch des Fisches* nicht das Ende bedeuten, so eingeklemmt und erstickt sich das auch anfühlt. Es gibt eine Hoffnung, dass uns geschieht, wie es Jona geschah: *Gott sprach zum Fisch und er spie Jona aufs Trockene*. Diese Hoffnung gilt. Gott gibt seine Schöpfung nicht auf. Er bleibt ihr treu. Er wird sich an seine Zusage nach der großen Flut halten.

**Simon:** Eine Garantie dafür gibt es aber nicht. Jona rechnet ja auch nicht damit, dass er jemals wieder trockenen Boden unter die Füße bekommt. Wir wissen nicht, ob wir jemals wieder aus *dem Bauch des Fisches* der ökologischen Bedrohung freigegeben werden. Wir hoffen es und haben nach wie vor einen Auftrag, an den wir uns immer erinnern sollten: Bebauen und bewahren.

**Ekki:** Genau, *Hoffnung ist das Hören einer Melodie aus der Zukunft*, sagt ein lateinamerikanischer Befreiungstheologe. Nur ist die Zukunftsmelodie kaum zu hören. Kein Wunder, *im Bauch des Fisches*. Trotzdem sollten wir die Melodie ein wenig mitsingen. Wie Jona. Der stimmt auch *im Bauch des Fisches* einen Lobpsalm an. Keine Ahnung, woher er die Luft zum Singen nimmt: *Ich rief zu dem Herrn in meiner Angst und er antwortete mir*. Gott selbst antwortet. Gott verantwortet. Gott übernimmt unsere Verantwortung und seine Antwort hat einen Namen, der auch in diese Passionswochen passt, *denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein*, heißt es im Matthäusevangelium. Jesus Christus ist unsere Hoffnungsmelodie. Aus dem Tod wächst neues Leben.

**Simon:** Hoffnung heißt aber nicht, den Ernst der Lage zu verharmlosen oder zu ignorieren. Es bleibt dabei: *Wogen und Wellen* gehen über uns hinweg. Wir hocken alle zusammen *im Bauch des Fisches*. Wir herrschen zu viel und bewahren zu wenig.

**Ekki:** Interessant: Im Lied des Jona sind das nicht irgendwelche Wasser, sondern: *deine* Wogen und Wellen, Gottes Wogen und Wellen.

**Simon:** *Im Bauch des Fisches*: Da sitzen wir alle zusammen mit den Menschen in Afrika, die in unserem Müll leben, die verdrecktes Wasser trinken, gepanschte Lebensmittel essen, Smog atmen.

**Ekki:** Ja, so geht es zu *im Bauch des Fisches*: Und grad dieses Bild könnte der Ausgangspunkt für eine ökologische Theologie sein, für eine Theologie der Verantwortung und eine Theologie der Hoffnung: *Im Bauch des Fisches*: Da ist Finsternis, aber auch ein Lichtschein der Hoffnung zu sehen, da ist Wassergetöse, aber auch eine Melodie der Zukunft zu hören, da ist Erstickungsangst, aber auch unser solidarischer Schrei mit der Schöpfung nach Freiheit. Das alles ist: Im Bauch *deines* Fisches. In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.

## **Rückblick und Konfirmanden-Vorstellung**

**Ekki:** Auch unsere Konfirmandinnen und unsere Konfirmanden gehören zum Leben unserer Kirchengemeinde. Einige haben mal einen Rückblick auf unsere gemeinsame Zeit geschrieben:

**Henry:** So war unsere Präpi- und Konfizeit: Sie begann mit dem Einführungsgottesdienst im Mai 2017. Hier wurden wir alle kurz vorgestellt und von der Kirchengemeinde freundlich begrüßt und aufgenommen. Jetzt waren wir Präparanden! Das heißt: Vorher haben wir uns schon einmal für diese zwei Jahre bei einem Elternabend angewärmt, in dem wir alle gemeinsam Montagsmaler gespielt haben. Das war lustig und hat uns allen etwas die Aufregung genommen.

**Luca:** Ende September wurden wir für die Erntedanksammlung eingeteilt. Das war spannend, weil wir bei den Leuten von Gesees und Umgebung klingeln sollten und dadurch viele Menschen und ihre Reaktionen kennengelernt haben. Meist haben wir Geld bekommen, aber auch Lebensmittel oder Obst und Gemüse aus den Gärten. Kurz vor Weihnachten gab es einen besonderen Gast in der Kirchengemeinde. Frère Timothée aus Taizé ist vorbeigekommen und hat mit uns und der Kirchengemeinde die „Nacht der Lichter“ gefeiert.

**Jamie:** Im Frühjahr 2018 durften wir zusammen mit Ekki und den damaligen Konfis zur Konfirmandenfreizeit. Das war spannend mal mit Ekki ganz privat zu sein. Wir haben zusammen einen Workshop gestaltet mit Mal-, Film-, Theater- und Sprayergruppe, Schwarzlicht und einem gemeinsamen und ganz besonderen Abendmahlsgottesdienst. Im letzten Präparandenunterricht hat dann jeder seine Konfi-Kerze gestaltet.

**Henry:** Am Gründonnerstag kurz vor Ostern sind wir den Passionsweg zusammen mit den Konfis und unseren Familien über verschiedene Stationen von der Kirche bis ins Gemeindehaus gelaufen. Dort wurden wir dann zu Konfirmanden ernannt. In diesem Jahr waren auch unsere Eltern dran, die Kirche zu putzen und für die Konfirmation festlich zu schmücken. Der ein oder andere von uns hat auch ein ganz kleines bisschen mitgeholfen.

**Luca:** Im Juli, als es so richtig heiß draußen war, hatte Ekki eine besondere Überraschung für uns: Wir haben bei ihm im Garten ein erfrischendes Eis gegessen und ab und an auch mal Hitzefrei bekommen. Das war richtig cool. Aber Mittwochnachmittag ohne Ekki war schon komisch. Fast ein bisschen langweilig. Vor dem Erntedankfest 2018 durften wir Konfis in der Bäckerei Schatz das Erntedankbrot backen, das nach dem Erntedankgottesdienst an alle verschenkt wurde. Vorher hatten wir natürlich wieder die Aufgabe, die Erntedankgaben zu sammeln, dieses Mal als Konfirmanden.

**Jamie:** In diese beiden Jahre fiel auch ein besonderes Jubiläum: Wir evangelische Christen feierten 500 Jahre Reformation. Dafür gab's im Oktober 2017 sogar einen eigenen Feiertag. Das fanden wir ziemlich gut. Wir haben natürlich auch unsere Kirche sehr gut kennengelernt bei einer Kirchen-Ralley. Am interessantesten war die Führung auf den Glockenturm und in manche Winkel und Ecken, wo man normalerweise nie hinkommt. Im Februar mussten wir dann auch noch eine Konfiprüfung überstehen, aber das haben wir alle geschafft.

**Henry:** Wir finden, wir hatten eine tolle Zeit mit einem ganz tollen und coolen Pfarrer. Es wird uns jetzt fast etwas fehlen, wenn wir nicht mehr zum Konfi-Unterricht gehen.